

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Nr. 121.

37. Jahrgang.
Dienstag, den 14. Oktober

1890.

In das Musterregister ist eingetragen:

Nr. 223, Firma: **M. Hirschberg & Co. in Eibenstock**, eine versiegelte Kapsel, Serie XXVII, angeblich enthaltend: 13 Abbildungen von Gardinen, Fabriknummern: 867 bis mit 879 und 5 Abbildungen von Vitragen, Fabriknummern: 889 bis mit 893, Flächenerzeugnisse, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 9. Oktober 1890, Vormittags 11 Uhr.

Eibenstock, am 9. Oktober 1890.

Königliches Amtsgericht.
Kauzsch. Ehr.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Stadtrath hat beschlossen, auch in hiesiger Stadt eine **Sammlung von Beiträgen für die Wasserbeschädigten des sächsischen Elbthales** derart zu veranstalten, daß in der Rathsregistratur und in sämtlichen hiesigen Schankwirthschaften, deren Inhaber sich bereit erklärt haben, milde Gaben für diesen Zweck in Empfang zu nehmen, Sammelbogen ausgelegt worden sind, und richtet nun an die Einwohnerschaft die Bitte, ihren schon oft bewährten Wohlthätigkeitssinn auch in diesem Falle zu beweisen und durch Zeichnung wie Zahlung von Beiträgen den Nothstand lindern zu helfen.

Eibenstock, am 8. October 1890.

Der Stadtrath.
Löschner, Bürgermeister. Wsch.

Holz-Versteigerung auf Hundshübler Staatsforstrevier. Dienstag, den 21. Oktober 1890, von Vormittags 9 Uhr an

kommen

im Gasthose zum Eisenhammer in Reidhardtsthal die in sämtlichen Abtheilungen des Hundshübler Forstreviers aufbereiteten **Nutzhölzer** und zwar:

10	Stück weiche Stämme von 13-26 Centimeter Mittenstärke,	
743	" " " " " " " " " " " "	
947	" " " " " " " " " " " "	
432	" " " " " " " " " " " "	
222	" " " " " " " " " " " "	
64	" " " " " " " " " " " "	
19	" " " " " " " " " " " "	
9	" " " " " " " " " " " "	
2573	" " Stangenlöcher " " " " " "	
3432	" " " " " " " " " " " "	
1727	" " " " " " " " " " " "	
453	" " " " " " " " " " " "	
5900	" " " " " " " " " " " "	
7450	" " " " " " " " " " " "	
453	" " " " " " " " " " " "	
28	Raummeter weiche Nutzknüppel,	
	sowie ebendaselbst	

**Mittwoch, den 22. Oktober 1890,
von Vormittags 9 Uhr an**

die in den obengenannten Abtheilungen aufbereiteten **Brennhölzer**, als:
217 Raummeter weiche Brennscheite,
187 " " " " " " " " " " " "
335 " " " " " " " " " " " "
103,70 Wellenhundert weiches Schlagreisig und
267 Raummeter weiche Stöcke

in kleinen und großen Posten **gegen sofortige Bezahlung** in **lassenmäßigen Ranzforten** und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung.

Kreditüberschreitungen sind unzulässig.

Holzkaufgelder können an beiden Tagen von Vormittags 1/2 9 Uhr an berichtigt werden.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Oberförster.

Königliche Forstrevierverwaltung Hundshübel und Königliches Forstrentamt Eibenstock,
Seeger. am 10. Oktober 1890. **Wolfgramm.**

Kaiser Wilhelm I. und Fürst Bismarck.

„Von der Parteien Haß und Günst verwirrt, schwankt sein Charakterbild“ in der ... Tagesgeschichte wenigstens, nämlich das des Fürsten Bismarck. Die objektive Weltgeschichte, welche nach Schiller das Weltgericht sein soll und in gewisser Beziehung auch ist, wird erst in weit späteren Jahren das Bild des Fürsten in reineren Konturen liefern. Seiner Zeit hatte die freisinnige „Dresdener Zeitung“ Mittheilungen über die Beziehungen des verstorbenen Kaisers Wilhelm zu seinem Sohne und zu seinem Kanzler gebracht, nach welchem zwischen Kaiser und Kanzler durchaus nicht alles so „glatt verlaufen“ sei, wie man es im großen Publikum anzunehmen geneigt seien. Es wurde sogar behauptet, daß die letzten Abschiedsbesuche Bismarcks durchaus keinem unerschütterlichen „Niemals“ mehr begegnet und wahrscheinlich auch angenommen worden wären, wenn sich ein passender Ersatz hätte finden lassen.

Dieser Darstellung tritt nun ein Artikel der Münchener „Allgem. Zeitung“ entgegen, welcher darzutun versucht, daß die Beziehungen zwischen Kaiser und Kanzler denn doch herzlichere gewesen und höchstens durch einen Schatten getrübt worden seien, als es sich um die Entlassung des Justizministers Grafen Lippe handelte. Nicht nur wegen der Folgerungen, welche diese Darstellung zuläßt, sondern im allgemeinen vielmehr wegen des Einblicks, den sie in eine schon weit hinter uns liegende Vergangenheit gestattet, ist der Artikel des genannten Blattes von hohem Interesse. Wir entnehmen ihm das Folgende:

Wer das Verhältnis des Königs und Kaisers Wilhelm I. zum Fürsten Bismarck verstehen will, muß auf den Zeitpunkt zurückgehen, in welchem der Ministerpräsident sein Amt antrat. Bismarck kam damals in Wahrheit als ein Retter in der Noth. Dies erhellt am deutlichsten aus der ersten Audienz, welche der vom Kriegsminister von Roon aus Frankreich herbeigerufene Staatsmann bei seinem Monarchen hatte. Die Audienz fand im Park von Babelsberg statt. Der König war sehr niedergeschlagen. Das

erste Schriftstück, welches er Herrn v. Bismarck eingehändigte, war — seine Abdankungsurkunde. Bismarck sah sie betroffen an und bemerkte, dahin dürfe es in Preußen nicht kommen. Der König erwiderte: „Ich habe alles versucht und sehe nirgends einen Ausweg. Gegen meine Ueberzeugung kann ich nicht regieren. Meine Minister sind gegen mich, mein Sohn hat sich auf Ihre Seite gestellt. Auch Sie sind ja bereits bei ihm gewesen. Komme ich mit Ihnen zu keiner Verständigung, so lasse ich dies hier in den „Staats-Anzeiger“ setzen und dann mag mein Sohn zusehen, wie er fertig wird. Die Preisgebung der Armee-Reorganisation ist gegen meine Ueberzeugung, und gegen diese zu handeln würde mir als eine Pflichtwidrigkeit erscheinen.“

Bismarck entgegnete: „Er sei bei dem Kronprinzen nur gewesen, weil Se. königl. Hoheit ihn sofort nach der Ankunft in Berlin zu sich befohlen habe. Auf Befragen des Kronprinzen über seine Absichten habe er erwidert: er müsse zuvor die Wünsche Sr. Majestät kennen lernen. Vor allen Dingen aber bitte er den König, die Abdankungsurkunde und alle auf Abdankung bezüglichen Gedanken aufzugeben.“ Der König wog das Blatt in der Hand und fragte: Wollen Sie es versuchen, ohne Majorität zu regieren? „Ja.“ Ohne Budget? „Ja.“ Ohne die Armee-Reorganisation preiszugeben? „Ja.“ Dann sehen Sie hier mein Programm. — Der König wies Herrn von Bismarck ein sechs oder mehr Quartseiten umfassendes, mit seiner kleinen Handschrift eng beschriebenes Schriftstück. Bismarck fing an zu lesen. Obenan stand die Frage der Kreisordnung, bei welcher über die Vertretung der Rittergüter und der Städte auf den Kreistagen ein harter Kampf entbrannt war. Bismarck sagte zum Könige: „Ew. Majestät, es handelt sich jetzt doch nicht um die Frage, ob auf den Kreistagen der Städte oder der Junker das Uebergewicht haben soll, sondern ob in Preußen die Krone oder die Majorität des Abgeordnetenhauses regieren soll. Ist diese Frage entschieden, so ordnen sich die anderen von selbst. Wenn Ew. Majestät mir das Vertrauen schenken, so bin ich bereit, die Geschäfte

zu übernehmen, aber ohne Programm. In einer so schwierigen Lage ist ein geschriebenes Programm für Ew. Majestät wie für mich bindend und kann unter Umständen erschwerend wirken. Zunächst gilt es doch, die Hauptfrage zu entscheiden.“

Nach einigem Nachdenken willigte der König ein. Man befand sich auf einer Brücke über eine kleine Schlucht im Park, der Monarch begann das Programm zu zerreißen und die Stücke fallen zu lassen. Bismarck nahm sie wieder auf, indem er sagte: „Wollen Ew. Majestät das Papier nicht lieber dem Kamin anvertrauen? Hier könnte es doch aufgefunden werden und ein Jeder kennt hier Ew. Majestät Handschrift.“ Der König steckte das Programm darauf in die Brusttasche seines Interimsrockes, besprach mit Bismarck die behufs der Ernennung zu erledigenden Formalitäten, wobei er u. a. betonte, dem Fürsten Hohenzollern, der damals noch formell Ministerpräsident war, selbst schreiben zu wollen, und wandte sich dann zum Gehen. War seine Haltung vor der Unterredung die eines tiefgebeugten Mannes gewesen, so schritt er jetzt aufrecht, fest und straff von bannen. —

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Besuchreise des Generals v. Caprivi in Süddeutschland mißt man im Auswärtigen Amt eine besondere politische Tragweite bei. Ganz besonders wirkungsvoll wird, wie man der „Saale-Ztg.“ aus Berlin schreibt, der Besuch des Reichskanzlers in Württemberg geschildert, wo verschiedene Mißklänge, welche dort neuerdings in Erscheinung traten, durch eine offene Aussprache mit Herrn v. Mittnacht eine für alle Theile befriedigende Erledigung fanden.

— Nachdem im preussischen Kriegsministerium ein Wechsel stattgefunden hat, wird ein solcher auch für den großen Generalstab angekündigt. Graf v. Waldersee soll ein Generalkommando bekommen und an seine bisherige Stelle Graf Haefeler oder General v. Leszinski treten.